

Erhard Schüttpelz

### Notiz zum Grenzobjekt

2015

<https://doi.org/10.25969/mediarep/1454>

Veröffentlichungsversion / published version  
Zeitschriftenartikel / journal article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schüttpelz, Erhard: Notiz zum Grenzobjekt. In: *Navigationen - Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften*, Jg. 15 (2015), Nr. 1, S. 79–80. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/1454>.

#### Erstmalig hier erschienen / Initial publication here:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:467-9293>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

## NOTIZ ZUM GRENZOBJEKT

VON ERHARD SCHÜTTPELZ

Susan Leigh Stars Boundary Object entstand aus Übersetzungen an den überlappenden Grenzen verschiedener Theorie-Entwicklungen. Der Titel der *Structure of Ill-Structured Solutions* verweist auf Herbert Simons *Structure of Ill-Structured Problems* und stellt einer zu programmierenden Künstlichen Intelligenz und ihrer Herausforderung durch schlecht-definierbare Probleme das alltägliche Hantieren mit noch viel schlechter strukturierten, aber dafür verlässlich wirksamen Lösungen gegenüber. Der im gleichen Jahr mit James Griesemer publizierte Aufsatz zum Naturkundemuseum übersetzt die theoretische Herausforderung durch die französische Akteur-Netzwerk-Theorie, sprich ihre Soziologie der Übersetzung in die amerikanische Theorie Sozialer Welten und umgekehrt, und setzt dabei an die Stelle des Obligatorischen Passagepunkts der damaligen A.N.T., aber auch an die Stelle des Systems Building und der Systems Builder einer Theorie Großer Technischer Systeme ein flexibleres und weniger auf Monopolbildung ausgerichtetes Modell der Kooperation, zum möglichen Nutzen aller beteiligten Positionen. Aber das Grenzobjekt Susan Leigh Stars verweist vielleicht noch auf ganz andere Genealogien, als wir auf die Schnelle herausfinden können – wie kam dieser schönste aller Begriffe der Science and Technology Studies zustande, und handelt es sich im Deutschen eigentlich um ein Grenzobjekt oder um ein Schwellenobjekt? Wie abwegig ist die Frage, ob der Begriff Boundary Object ohne Donald Winnicotts transitional objects hätte gedacht oder benannt werden können? Kein Wunder, dass es der an Susan Leigh Star anschließenden Forschungsliteratur ebenso schwer fiel wie ihr selbst, zu begründen oder zu ergründen, wann und wodurch Grenzobjekte zur Konsolidierung ihrer selbst fähig werden und wann nicht, wann sie nur Übergangsobjekte bleiben und wieder auseinander fallen, oder wann sie zum obligatorischen Passagepunkt einer Institution oder einer fortlaufend schlecht-strukturierten Problemlage werden.

Eine dreifache Verbindung bleibt bei allen diesen überdeterminierten Genealogien und ihren weiterhin offenen Verknüpfungen bestehen. Die Grenzobjekte befinden sich in der Mitte: zwischen verschiedenen sozialen Welten, Gruppen oder technischen Einheiten, zwischen verschiedenen Verfahrensabläufen und ihren Aufgaben; die Mittel dieser Mitte gewährleisten Kooperation ohne Konsens; und, last but not least: sie besteht und sie bestehen aus Medien. Auch in der späteren Verwendung des Begriffs der Grenzobjekte, in den unterschiedlichsten kultur- und sozialwissenschaftlichen, organisatorischen und informatischen Anwendungen bleiben genau diejenigen Darstellungen am überzeugendsten, deren Mitte aus Medien und ihrer fortlaufenden Verfertigung besteht. Eine Medienwissenschaftlerin brütet über diesen Beschreibungen und

träumt... Könnte es sein, dass nicht nur bei Susan Leigh Star die Grenzobjekte aus Medien bestehen und notwendig aus Medien bestehen... könnte es sein, dass alle Medien Grenzobjekte sind und aus Grenzobjekten entstehen? Sie lässt die Mediengeschichte Revue passieren, die jahrhunderte- bis jahrtausendelangen Entstehungsgeschichten der Schriften und Schriftsprachen in Mesopotamien, Ägypten, China und Mittelamerika, und findet nichts als Grenzobjekte. Sie studiert die Geschichte der Telekommunikation und die etwas kürzere Geschichte der Computerisierungen, der Programmiersprachen und Programmierungen...und findet nichts als Grenzobjekte... Sie fragt sich, warum Massenmedien jemals anders erschienen sind und stößt auf eine Produktion durch Agenturbeziehungen ohne Konsens, auf die Koordination ihrer Distribution zwischen verschiedenen sozialen Welten, und auf die schlecht-strukturierte Lösung schlecht-strukturierter Alltagsprobleme, genannt Rezeption oder Konsum. Sie träumt weiter...

Was wäre gewesen, wenn die Medientheorie nicht in der Epoche der Massenmedien entstanden wäre und nicht aus der Modifikation bestehender Sender-Empfänger-Modelle, was wäre gewesen, wenn auch das technische und das massenhafte Senden und Empfangen so wie das Lesen und Schreiben in allen Zivilisationen als Kooperation ohne Konsens beschrieben und auf die massenhafte Individualisierung bürokratischer Abläufe bezogen worden wäre, durch die Charakterisierungen einer wechselseitigen Verfertigung gemeinsamer Mittel und Abläufe, mit oft genug diametral entgegengesetzten Zielen? Was wäre geschehen, wenn wir seit 1989 nicht mehr den alten Modellierungen der Massenmedien und Schwarzen Kisten hinterhergedacht hätten, sondern der möglichen Übersetzung gefolgt wären, dass alle Medien aus Grenzobjekten bestehen und umgekehrt?